

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

vol. XXV 4–2009

25 JAHRE JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

Schwerpunktredaktion: Karin Fischer, Franz Kolland

mandelbaum *edition südwind*

Inhaltsverzeichnis

- 6 KARIN FISCHER, FRANZ KOLLAND
Editorial
- 11 WALTER SCHICHO
25 Jahre Journal für Entwicklungspolitik
- 19 MARTIN JÄGGLE
Die Vorgeschichte des JEP: ein fragmentarischer Rückblick
- 26 BIRGIT HABERMANN, MARGARITA LANGTHALER
Von der Fragmentierung zur Vielfalt? Entwicklungsforschung
in Österreich

Forschungsexposés

- 34 HENRY BERNSTEIN
Class dynamics of agrarian change: writing a 'little book on a big idea'
- 38 GERALD FASCHINGEDER
Ein Kulturfestival und die Frage nach Bewusstseinsbildung
- 42 KARIN FISCHER
Globalisierung und transnationale Akteursnetzwerke:
Big Business, neoliberale Intellektuelle und Zentralbanker
- 46 HELMUTH HARTMEYER
Globales Lernen in Theorie und Praxis: ein Forschungsexperiment
im Studium Internationale Entwicklung
- 50 KAREN IMHOF, JOHANNES JÄGER
Transformation der Global Financial Governance:
eine politökonomische Perspektive in der Entwicklungsforschung

- 54 FRANZ KOLLAND
Reisen und lokale Lebenswelt: Forschung zwischen
Sozialstrukturanalyse und beobachtender Teilnahme
- 58 HELMUT KONRAD
Von „außereuropäischer Geschichte“ zur „Globalgeschichte“
- 63 UMA KOTHARI
The forced movement of colonised peoples and its impact on
development
- 67 RENÉ KUPPE
Indianerlanddemarkation in Venezuela
- 72 BERNHARD LEUBOLT
Sozialreformistische Politik in der Semi-Peripherie: Brasilien und
Südafrika im Vergleich
- 76 IRMI MARAL-HANAK
Sprache, Diskurs und Partizipation: Studien zu Geberdominanz
und Entwicklung in Tanzania
- 80 ULRICH MENZEL
Das Ende der „Dritten Welt“ und die Rückkehr der großen
Theorie: eine autobiographische Retrospektive
- 85 ANDREAS NOVY
Hauptschule trifft Hochschule
- 90 CHRISTOF PARNREITER
Geographien der Organisationslogiken ungleicher Entwicklung
- 93 STEFAN PIMMER
Internationalisierung und Abhängigkeit: zur Transformation des
Staates in Lateinamerika

97	PETRA PURKARTHOFER Rassismus und Maskulinismus in postkolonialen Verhältnissen
101	KUNIBERT RAFFER Der Süden in der Schuldenfalle: ein Vorschlag zur Lösung der Überschuldung
105	DIETMAR ROTHERMUND The global impact of the Great Depression of the 1930s and of the present financial crisis: a study in contrast
109	WALTER SCHICHO Mein letztes/aktuelles/liebstes (l./a./l.) Forschungsprojekt
112	OLIVER SCHWANK Südafrika: wessen Entwicklungsstaat?
115	Rezension
120	AutorInnen dieser Ausgabe
124	25 Jahre JEP: Verzeichnis der AutorInnen und SchwerpunktredakteurInnen
135	Impressum

KAREN IMHOF, JOHANNES JÄGER

**Transformation der *Global Financial Governance*: eine polit-
ökonomische Perspektive in der Entwicklungsforschung**

Mit der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise hat der Finanzsektor eine breite Aufmerksamkeit erfahren. Im Rahmen eines vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank geförderten Forschungsprojektes¹ haben wir von 2006 bis 2009 untersucht, inwieweit und warum sich globale Governance-Prozesse im Finanzbereich verändern und welche Auswirkungen damit verbunden sind. Die konkrete Ausgestaltung der Regulation und die vorherrschenden Strukturen im globalen Finanzsystem sind für die Möglichkeit und Richtung von Entwicklungsprozessen von erheblicher Bedeutung. Insbesondere untersuchten wir, welche AkteurInnen und welche Prozesse globale Regeln im Finanzsektor bestimmen, inwieweit diese auf nationaler Ebene gültig sind bzw. welche nationalen und regionalen Spielräume trotz globaler Regelungen vorhanden sind und wovon diese abhängen.

Unsere theoriegeleitete, dialektisch-hermeneutisch inspirierte Forschungsmethode basierte auf dem *Critical Realism* (Sayer 2000). Dabei haben wir die theoretischen Konzepte im Zuge der Auseinandersetzung mit empirischen Phänomenen modifiziert und adaptiert, um die Forschungsfragen besser bearbeitbar zu machen. Der empirische Analysehorizont war sowohl räumlich als auch zeitlich breit angelegt. Eine komparative Fallanalyse vornehmend, haben wir einerseits die Europäische Union und andererseits Lateinamerika – mit einem Fokus auf zwei Länder mit konträren Erfahrungen, nämlich Chile und Mexiko – herausgegriffen. Wir untersuchten das Zusammenspiel zwischen globalen und nationalen AkteurInnen bei der Beeinflussung der globalen sowie nationalen bzw. regionalen Regulation des Finanzsektors. Konkret wurden die aktuellen Machtverhältnisse im globalen Finanzsystem ausgeleuchtet und auf dieser Grundlage danach

gefragt, welche Spielräume die AkteurInnen auf nationaler Ebene zur eigenständigen Ausgestaltung nationaler und regionaler Finanzsysteme besitzen. Schließlich fragten wir uns, inwiefern diese Spielräume auch tatsächlich genutzt wurden und werden und was dies für die Herausbildung nationaler bzw. regionaler Entwicklungsprozesse bedeutet hat und nach wie vor bedeutet. Die Herangehensweise war, der politökonomischen Tradition folgend, eine historische, das heißt, sie basierte auf einer Rekonstruktion der Gegenwart aus der Vergangenheit. Wir betrachteten die Transformation der gegenwärtigen globalen Finanzordnung vor dem Hintergrund der historischen Abfolge unterschiedlicher globaler Finanzsysteme, vom Goldstandard über Bretton Woods bis zu der gegenwärtigen globalen Finanzordnung des Dollar-Wall-Street-Regimes.

Auch wenn dieses Forschungsprojekt formal im Bereich der Wirtschaftswissenschaften angesiedelt ist, geht es deutlich darüber hinaus. Die Grenzen von Disziplinen überschreitende – mithin transdisziplinäre – Herangehensweise ist dabei keine originäre, sondern baut auf die lange Tradition der Politischen Ökonomie. Ein solcher Zugang stellt keine einheitliche Theorie dar. Vielmehr gibt es innerhalb der Politischen Ökonomie zahlreiche Forschungslinien, die sich jeweils für unterschiedliche Fragestellungen eignen. Gemeinsam ist den politökonomischen Betrachtungsweisen, dass sie einen gesamtgesellschaftlichen Blickwinkel einnehmen. Damit rücken gesellschaftliche Produktionsprozesse ins Zentrum der Analyse, (Klassen-) Interessen und Herrschaftsstrukturen können systematisch bearbeitet werden. Der Bezug zur Materialität und die historisch-gesellschaftliche Perspektive machen die Politische Ökonomie für die integrative Analyse von Entwicklungsprozessen besonders geeignet. Überdies weist diese Forschungsperspektive – aufgrund der expliziten Konzeption unterschiedlicher Abstraktionsebenen – systematisch Schnittstellen zu anderen Disziplinen und theoretischen Positionen auf, die theoretisch kohärent in die Analyse einbezogen werden können. Es können Teilaspekte der Realität, wie sie auf einem höheren Konkretisierungsgrad in anderen Disziplinen, zum Beispiel der Politikwissenschaft, der Ökonomie oder der Soziologie, gefasst, in eine Gesamtsicht integriert werden. Über die Politische Ökonomie im engeren Sinn hinausgehende Ansätze können mithin wertvolle zusätzliche Perspektiven liefern (Browning/Kilmister 2006). Dazu zählen auch diskurstheoretische Zugänge, die die Bedeutung von Strukturen herausar-

beiten, die nicht unmittelbar auf materielle Grundstrukturen rückführbar bzw. direkt aus ihnen ableitbar sind. Browning und Kilmister warnen jedoch davor, auf die politökonomische materielle Basis in der Analyse zu verzichten, da dabei die kritisch-perspektivische Haltung von Seiten der Subalternen verloren gehen kann. Denn materielle Strukturen und Interessen spielen für die Produktion von Diskursen, die häufig eine Verschleierung von materieller Ungleichheit und damit verbundenen Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnissen implizieren, eine wichtige Rolle. Genau in der Offenlegung und damit verbundenen Kritik dieser asymmetrischen materiellen Strukturen aus Sicht „von unten“ liegt jedoch die Stärke einer politökonomischen Forschungsperspektive, die damit Ansatzpunkte für emanzipatorische Veränderungen aufzeigen können. Konkret wurde im Rahmen dieses Forschungsprojektes eine Integration von politökonomischen Theorien – primär der Regulationstheorie und neo-gramscianischer Positionen – vorgenommen, wobei diese zum Teil mit Ansätzen aus der Governance-Forschung und post-keynesianischen Perspektiven ergänzt wurden. Damit gelang es, sowohl strukturelle als auch handlungsorientierte Erklärungsmuster zu verknüpfen und diese mit konkreten ökonomischen Erklärungsmodellen zu verbinden.

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die in den USA verorteten Kräfte zwar eine dominante Stellung einnehmen und die globale Finanzordnung weitgehend unilateral bestimmen, dennoch erodiert seit den 1990er Jahren deren materielle Basis. Die „Morgendämmerung“ einer multipolaren Weltordnung zeichnet sich damit auch im Finanzbereich ab. Inwieweit die aktuelle Krise diesen Prozess beschleunigt, mittelfristig stoppt oder gar umkehrt, ist noch offen (Bieling et al. 2009). Im Bereich der Bankenregulierung zeigt sich überdies sehr klar, dass bereits vor der aktuellen Krise der Einfluss seitens des Finanzsektors dazu führte, dass die Europäische Kommission wesentliche Schritte setzte, die eine liberale Regulierung auf der globalen Ebene beförderten. Damit sollten nicht zuletzt auch innerhalb der EU Deregulierungsprozesse vorangetrieben werden (Bieling/Jäger 2008). Doch trotz dieser globalen Konstellation gibt es bereits zum Teil nennenswerte Spielräume im Süden, die von einzelnen Ländern jedoch in unterschiedlichem Ausmaß genützt werden. Warum dies so ist, hängt wesentlich von nationalen ökonomischen und politischen Prozessen, AkteurInnen und der spezi-

fischen Form der internationalen Einbindung ab und wurde im Rahmen des Projektes herausgearbeitet (vgl. Imhof/Jäger 2008).

Zugänge, wie im vorliegenden Projekt angewandt, können dazu beitragen, sowohl den Blick für Strukturen als auch für Handlungsmöglichkeiten zu schärfen und entsprechend die Bedeutung von politischen Prozessen im weiteren Sinn und ihrer Bezugspunkte für Entwicklungsperspektiven zu beleuchten. In politökonomischer Tradition soll damit nicht nur eine Interpretation der Welt vorgenommen werden, sondern diese Interpretation auch Handlungsmöglichkeiten für subalterne AkteurInnen in Süd und Nord eröffnen. Denn kritische Entwicklungsforschung in dieser Traditionslinie positioniert sich auf der Seite der Schwächeren und beschränkt sich dabei nicht ausschließlich auf Teilaspekte oder nur auf den Süden. Vielmehr versucht dieser Zugang einen gesamtgesellschaftlichen Fokus einzunehmen, wobei insbesondere die asymmetrischen Strukturen auf globaler Ebene einen wichtigen Bezugspunkt darstellen.

1 Projektnummer 11800, weitere Infos unter: www.fh-vie.ac.at.

Literatur

- Bieling, Hans-Jürgen/Jäger, Johannes (2008): Global Finance and the European Economy. In: Apeldoorn, Bastiaan van/Drahokoupil, Jan/Horn, Laura (eds.): Contradictions and Limits of Neoliberal European Governance. From Lisbon to Lisbon. London: Palgrave, 87-105.
- Bieling, Hans-Jürgen/Imhof, Karen/Jäger, Johannes (2009): Assessing the Transformation of Global Finance. In: Journal für Entwicklungspolitik 25 (1), 4-17.
- Browning, Gary/Kilmister, Andrew (2006): Critical and Post-Critical Political Economy. London: Palgrave.
- Imhof, Karin/Jäger, Johannes (2008): Finanzialisierungsprozesse in Lateinamerika: Mexiko und Chile im Vergleich. In: Küblböck, Karin/Staritz, Cornelia (Hg.): Asienkrise: Lektionen gelernt? Hamburg: VSA, 175-189.
- Sayer, Andrew (2000): Method in Social Science. London: Routledge.